

hält ein Teil nicht brütender, sowohl 1-jähriger als älterer Vogel dieser Art sich in unserem Frühling und Sommer an der Westküste Afrikas auf. Im Jahre 1930 brüteten keine Brandseeschwalben im Reservat, sondern in der Nähe desselben; im September wurden noch bis zum 6. etwa ein halbes Hundert täglich gesehen, danach nur einzelne einige wenige Male, letztes Mal am 25. September. Einer der beringten Vögel wurde im August (Datum unbekannt) in Schleswig tot gefunden.

### Kurze Mitteilungen.

**Steinwalzer, *Arenaria interpres interpres* L. — regelmaiger Durchzugler bei Oestl. Neufahr.** In den letzten 3 Jahren hat sich hier nur einmal 1 Ex. auf dem Fruhjahrsdurchzuge gezeigt, und zwar am 15. V 28 ein ♀ im schonsten Hochzeitskleide an der Wiesenlache. An Herbstnotizen sammelte ich folgende: 1928: 22. VIII. 8 Ex. heben sich aus Schutzsteinen an der Mole, als der Schatten einer revierenden Rohrweie auf sie fallt. Rufe: Kikrikrit, kiet, ofers kurrurrurr, kut tjuck, kjutuck und kurruck, tjukurr, 3 mal ein lachendes kukukuku. Sie fußen auf der Mole, gehen aber sofort wieder hoch. Ein zuruckgebliebenes Ex. ruft angstlich nach den Artgenossen: kjied, jud, viel kja und kju — und beim Auffliegen: kurrurruru (auch mit „e“ als Vokal). — Die andern mischen: kakak, kut kurru, kurrerra — kjuck kuckuck kurrerrerrrett. — 25. VIII. 9 Ex. an Molenrand, aber zerstreut, sehr vertraut — huschen schwingenluftend von Stein zu Stein und picken an dem grunen Algenbehang herum. Rufe: kett, quett — kukikikik, kubitt, kukriekriek, kokitt und kukuck, kiekiekurre. — Am 26. VIII. sinds 3 Ex., am 27. deren 4, am 28. zwei und am 29. VIII. nur noch eins — am 5. IX. wieder 9 an Mole — und am 7. und 8. IX. je 1 Ex. — Pause von 2 Wochen, dann am 21. IX. abermals 1 Ex. — ist nach 2 Tg. wieder fort. Je 1 Stuck wird beobachtet am 21., 22. und 24. X., am 25. X. sinds zwei. Das letzte Ex. vom 26. X. wird von mir geknipst. — 1929 kann ich bereits am 28. VII. 2 Ex. notieren, die eilig nach SW streben. — Am 27. VIII. zeigen sich 7 Steinwalzer an der Mole, am 29. deren 4, 1 Ex. am 4. IX. und am 10. IX. die letzten 2 dieses Jahres. Rastende Durchzugler treten also sparlicher auf als im Vorjahre und zwar in einem Zeitraum von genau 2 Wochen. — Aus dem Herbst 1930 finde ich gar nur eine Notiz vom 14. IX. — 3 Ex. an der Mole. — Herr Restaurator KUTSCHKOWSKI hat am 9. IX. 30 im Strandabschnitt Krakau-Durchbruch 1 ♂ erlegt (75 g) und im Laufe der nachsten Wochen hierselbst den Steinwalzer in kl. Trupps von

2—7 Stück angetroffen. Die beobachteten Exemplare waren Altvögel und trugen alle das Herbst-, bezw. Winterkleid. Als charakteristischen Ruf ließen sie beim Auffliegen meist ein kückürück, kürükückück oder kükückürre hören.

**Waldemar Dobbrick.**

### **Warum brüten Enten häufig nicht an ihrem Geburtsorte?**

Besonders bei Entenvögeln fällt es auf, daß beringte Stücke an ganz andern Orten brüten als sie geboren sind. So findet man englische in Rußland, isländische in Schweden usw. Das wird immer so gedeutet, als seien sie von durchziehenden Artgenossen gewissermaßen verschleppt worden, und der Leser kommt zu der Vorstellung, als wären die Tiere in einen ziehenden Schwarm hineingeraten und, ohne es zu wollen, aus ihrer Richtung oder von ihrer Heimat fortgekommen. Wenn man die Paarungsgewohnheiten vieler Entenvögel gut kennt, so möchte man lieber annehmen, daß sich diese jugendlichen, bisher ungepaarten Vögel während ihrer sich durch den Winter und durch den Vorfrühling hinziehenden Verlobungszeit an einen Geschlechtspartner angeschlossen haben und nun mit diesem in die neue Heimat geflogen sind. Die Anhänglichkeit der beiden Partner eines Paares aneinander ist dann also größer als die Heimattreue, wie das ja beim Menschen auch gewöhnlich der Fall ist. Es wäre wichtig, zu erfahren, ob in solchen Fällen immer der Erpel oder die Ente tonangebend ist, oder ob beides vorkommen kann.

Dieses Verloben am dritten Ort ist bei Vögeln, die eine reine Nestwerbung haben, die also erst auf oder an dem zu gründenden Heim aufeinander warten und dort einzeln eintreffen, ausgeschlossen. Ich denke dabei an den Fischreiher, sehr viele Singvögel und vielleicht auch den Storch. Arten, die gepaart in ihrem Brutgebiet eintreffen, dürften weniger zur Bildung von Unterarten neigen als unbedingt heimatstreue, vorausgesetzt, daß sie eine sehr ausgedehnte Jahresverbreitung (SCHÜZ sagt: Lebensraum) haben.

Bei sehr vielen Vogelformen weiß man über die Paarbildung noch recht wenig. Wer will z. B. entscheiden, ob die Angehörigen eines herumstreichenden Strandläuferschwarmes in irgendwelchen Liebesbeziehungen zu einander stehen? Enten und Gänse sind in zoologischen Gärten leicht zu beobachten, und da sich viele Arten regelmäßig fortpflanzen, so geben sie Gelegenheit, die Zeit und Art der Paarbildung, sowie das Zusammenhalten der einzelnen Stücke auch während der Ruhezeit festzustellen. Regenpfeifer- und Schnepfenvögel fehlen da aber gewöhnlich oder werden zum mindesten unter Bedingungen gehalten, in denen man diese Fragen nicht lösen kann.

**O. Heinroth.**

**Wiederfunde amerikanischer Segler, *Chaetura vauxi*.** Zu der diesbezüglichen Mitteilung im vorletzten Heft p. 95 ist zu ergänzen, daß Herr WENZEL am 23. III. 1931 eine erneute Nachprüfung seiner Segler in El Zapote (Guatemala) vorgenommen und dabei die am 23. III. 1930 beringten Vögel G 75 928, 76 036, 76 073, 76 105 wiedergefunden hat, wodurch die Wiederfundzahl der vorjährigen Wintergäste auf 11 (bei 747) oder 1,47 % angestiegen ist. Gleichzeitig wurden die Segler G 75 343, 75 378, 75 470, 75 472, 75 502, 75 550, 75 570, 75 596, 75 785 und 75 808 festgestellt, die am 30. XI. 1930 ebenda beringt waren und also noch Ende März dasselbe Winterquartier inne hatten. Ueber Fang und Beringung am 29. III. 1931 schreibt Herr WENZEL: „75 % aller Schwalben spreche ich für Junge von der letzten Brut an, und besonders diese Jungschwalben sind augenblicklich sehr stark in der Mauser, während die übrigen ca. 25 % eine weniger starke Mauser bereits schon hinter sich zu haben scheinen. In den kommenden Wochen des Monats April treten ja alle wieder die Reise nach dem Norden an. Aber alle wohl nicht! denn bisher beobachtete ich, daß einige wenige das ganze Jahr über hier bleiben“, jedoch offenbar ohne zu nisten. Hoffentlich wird Herr WENZEL auch weiterhin in der Lage sein, diese wichtige Statistik weiterzuführen. (30. Ringfund-Mitteilung Rossitten.)

E. Schüz.

**Ueber viertausend Stare beringt.** Dem Aufruf der Vogelwarte Sempach (cf. Vogelzug 1, 1930, 3) Folge leistend beringte die Beringungsstation Wassenaar auf ihrem Vogelherd in Wassenaar, unweit vom Haag gelegen, in der verflossenen Saison 1002 Stare, bestehend aus: 41 ausgeflogenen Jungvögeln, 953 Herbstdurchzüglern und 8 Ueberwinterern. Außerdem gelang es ihr auf einem in einer Nadelholz-anpflanzung an der NW-Grenze vom Haag gelegenen Schlafplatz, der seit Jahren von einer nicht zu schätzenden Menge Stare benutzt wurde, vom 20./21. März bis 24./25. April 1931, nachts in 12 Mal noch 3075 St. einzufangen, sodaß im Ganzen 4077 Stare beringt wurden. Die erreichte Höchstzahl in einer Nacht war 434 St. — Die beringten Vögel wurden sofort durch Aufwerfen in die Luft wieder freigelassen und retteten sich im Dunkeln auf eigenen Flügeln vorzüglich, was ja auch von Nachtzüglern vorausgesetzt werden dürfte. Beobachtet wurde, daß sie sich sofort der Hauptmasse, die wegen dem nicht schweigenden Gesang der nächtigen Vögel immer sogar aus der Ferne gut hörbar war, wieder zuwandten. — Es erwies sich, daß am 1./2. Mai der Schlafplatz so gut wie verlassen war und höchstens noch von ungefähr 250

ziemlich zerstreut nächtigenden Staren benutzt wurde. — Früher hatte sich schon herausgestellt, daß nord- und ostdeutsche Stare sich unter den im Haag überwinterten und genannten Schlafplatz benutzenden Staren befanden. (6 Rückmeldungen; cf. E. D. VAN OORT, Zoologische Mededeelingen, 13, 1930, 3—4 und 14, 1931, 1—2.)

Haag, Juni 1931.

J. P. Bouma, J. C. Koch.

**Schlesische Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) durchziehend in Italien?** Das Neue Tageblatt Waldenburg vom 11. V. 1931 u. a. Zeitungen berichten vom Fund einer Schwalbe, die bei Gutsbesitzer HÖRNIG in Grüssau, Kr. Landeshut (Schlesien) acht Tage nach der üblichen Zeit eingetroffen sei und am Flügel einen Zettel mit rumänischer Aufschrift getragen habe. Der Gemeinde-Vorstand von Grüssau war so freundlich, diese Angaben zu bestätigen und die Art (im Kuhstall brütend!) mitzuteilen. Außerdem wurde uns der inzwischen in andere Hände übergegangene Zettel vermittelt: es handelt sich um die Ecke eines roten Theaterzettels mit italienischer Druckschrift empfehlenden Inhalts, also wahrscheinlich um ein Werbe- oder Programmblatt eines Wandertheaters. Wenn nicht ein Aprilscherz vorliegt, was aber nach Lage der Dinge kaum anzunehmen ist, wäre also eine schlesische Schwalbe in Italien durchgewandert. Dies entspräche ganz dem Bild, das wir bis jetzt vom Rauchschwalbenzug in Europa haben und das ziemlich meridionale Zugwege vorzeichnet. (Eine Ausnahme: Böhmisches Rauchschwalbe aus Reichstadt gefunden bei Sevilla, laut Loos Bericht 12.)

E. Schüz.

**Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) 19 Jahre alt.** — Am 11. VI. 1931 fing R. DIRCKSEN auf Norderoog mit der Glockenreuse einen Austernfischer mit dem stark abgenutzten Ring Helgoland Nr. 56. Dieser war am 9. VII. 1912 dem damals jungen Vogel ungelegt. Bis jetzt war beim Austernfischer erst ein Alter von 10 Jahren bekannt geworden. (21. Ringfund-Mitteilung Helgoland.) R. Drost.

**Alte Ringvögel: Silbermöwe (*Larus a. argentatus*) von 21 und 22 Jahren.** Ein eigentümlicher Zufall spielte uns innerhalb von 2 Tagen die Meldungen von den beiden ältesten, bis jetzt bekannten Ringvögeln<sup>1)</sup> zu. Konrektor SCHARPHUIS in Borkum übersandte unter dem 11. V. 1931 den Ring 2968, der vor 3 Wochen einer am Strand frisch tot gefundenen Möwe abgenommen worden war. Die Silbermöwe

1) Vergl. auch Bericht im „Vogelzug“, I, 3, 1930, p. 146 [wichtig auch Richtigstellung in Brit. Birds. 25, 3, p. 78 zu 24, p. 360].

war am 13./14. VII. 1909 von Lehrer LEEGE auf dem Memmert bei Juist als Jungvogel beringt worden. — Laut Brief des Lehrers WILHELM MÜLLER in Norderney vom 9. V 1931 wurde am Vortage von einem Kurgast in der Flutmarke des Nordstrandes eine frisch tote Silbermöwe mit Ring 4499 aufgefunden. Diese Möwe ist im Juli 1910 ebenfalls als Jungvogel von Lehrer LEEGE auf dem Memmert beringt worden. — Während der Ring des 22jährigen Vogels recht gut erhalten ist, erscheint der andere Ring mit 21 Jahren sehr stark abgeschliffen; in beiden Fällen läßt sich aber die Aufschrift leicht lesen. Diese Fälle beweisen schlagend, daß sich die Aluminiumringe im Seewasser viel besser halten als im Süßwasser, das uns schon nach wenigen Jahren ganz abgeschliffene (oder vielmehr auf chemischem Weg angegriffene und nicht mehr lesbare) Ringe liefern kann, wie wir es an den Lachmöwen des Rossittener Möwenbruchs u. a. wiederholt feststellen müssen. (31. Ringfund-Mitteilung Rossitten.)

E. Schüz.

**Der Vogelzug auf der Greifswalder Oie.** (Vorläufige Mitteilung aus dem Zool. Institut Greifswald.) Da bis jetzt über Vogelzugerscheinungen auf der Greifswalder Oie positives nicht bekannt ist, war Anregung zu Untersuchungen gegeben, die in der Zeit vom 8. IV bis 1. V 1931 erstmalig durchgeführt wurden. Es war festzustellen, in wieweit ein nennenswerter und vor allen Dingen regelmäßiger Vogelzug zu beobachten ist, welche Arten und Formen dort ziehen und vor allen Dingen, welchen Einfluß das sich bedeutend weiter nach N erstreckende Rügen und die nahe Festlandküste auf die Zugvögel bezüglich der Innehaltung der Zugrichtung ausüben. So war abgesehen von Bestandsaufnahmen zunächst weitgehendst Wert auf die Ermittlung der Zugrichtungen und Zugzeiten zu legen.

Den beiden beobachteten Hauptabflugsrichtungen entsprechen im Wesentlichen zwei Hauptanflugsrichtungen. Bei nordnordöstlichem Abflug treffen die Vögel auf Bornholm und die Südspitze von Schweden, Ankunft liegt hier von SW—S. Die andere Richtung verkörpert Leitlinienzug von WzN—WNW nach OSO—OzS. Sie wird vornehmlich von Krähen eingeschlagen, die von Rügen zur Oie und weiter zur Festlandküste fliegen.

Die sich hieraus ergebenden Fragen lassen sich zur Zeit nur zum Teil beantworten. Klärung hat z. B. noch darüber zu erfolgen, ob dieser Leitlinienzug in starkem Maße auch im weiter westlich gelegenen Küstengebiet zu beobachten ist und wenn ja, in wieweit hier Zustrom aus dem Binnenland erfolgt, ferner, ob der größte Teil des Zuges über

die Oie geht oder ob im nördlichen Teil von Rügen, etwa bei Arkona, eine Abzweigung in direkter NO-Richtung erfolgt. Zum Teil wird eine Beantwortung dieser Fragen durch die Herbstbeobachtung erfolgen können, bei der außer auf der Oie ein Beobachter auf Hiddensee und vorübergehend auf Arkona stationiert sein wird. Um mit gleichen Bedingungen wie in diesem Frühjahr arbeiten zu können, ist für das Frühjahr 1932 eine Verteilung geeigneter Beobachter auf Hiddensee, Rügen (Arkona) und der Oie abermals geplant. Anschließend an die diesjährigen Herbstbeobachtungen auf der Oie ist eine 14-tägige Beobachtung auf dem Feuerschiff Adlergrund vorgesehen.

Im Ganzen wurden 139 Arten beobachtet. Das Minimum der an diesem Tage beobachteten betrug 23, das Maximum lag am 23. IV mit 63 Arten. Schon allein diese Zahlen zeigen den Wert der Oie als Beobachtungsposten, der wenigstens in diesem Falle im Artenreichtum liegt, während die Individuenzahl weniger hervortritt. Minimum und Maximum waren hier 390 und ca. 2 000.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, bereits an dieser Stelle für meinen Teil Herrn Dr. R. DROST (als Leiter der Vogelwarte Helgoland), Herrn Prof. Dr. E. MATTHES (als Direktor des Zool. Instituts Greifswald) und Herrn Major E. DRESCHER (als I. Vorsitzenden des Vereins Schlesischer Ornithologen) für freundlichst gewährten Rat und Unterstützung meinen Dank auszusprechen. Ganz besonderen Dank schulde ich auch der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Greifswald, die das kommende Herbstunternehmen finanziell unterstützte, und den amtlichen Stellen, die durch bereitwilligste Erteilung der erforderlichen Genehmigungen die Beobachtungen ermöglichten.

Hans Sturm.

### Beringungs-Technik.

**Zum Ablesen der Ringziffer beim freilebenden Vogel.** Wir finden mehr und mehr beringte Störche brütend und beringte Lachmöwen als Winterbesucher in den Städten. Diese Gelegenheiten sind schon mit Erfolg zum Ablesen der Ringe benutzt, wenn ein solches auch viel Zeit in Anspruch nimmt, zumal oft gerade die Ringziffer an der abgewandten Seite des Ringes versteckt erscheint. Wenn man nicht viel Zeit hat, glückt es oft allenfalls, 3 Ziffern zu erkennen, weiß dann aber nicht, ob es sich dabei um eine drei- oder mehrstellige Zahl handelt und welche der Ziffern nun abgelesen sind. Diese Schwierigkeit veranlaßte mich, Anfangs- und Schlußziffer der Zahl besonders zu

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [2\\_1931](#)

Autor(en)/Author(s): Dobbrick Waldemar, Heinroth Oskar, Schüz Ernst, Bouma J. P., Drost Rudolf, Sturm Hans

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 173-178](#)